

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 98 25. Jahrgang

20. September 2022

Herbst 2022

Alle drei Monate hielten den Sommer hoch

Beständige Hochdruckwetterlagen und wohltuende Abkühlung in den Nachtstunden

Naherholung bekommt durch Wisentgehege ein anderes Aussehen. Zu viele Fußgänger mit und ohne Hund, meinen Naturschützer.

In diesem Jahr waren die Sommermonate gering bewölkt, insbesondere die Nachtstunden waren oft sternklar, in denen die Erde viel von der tagsüber empfangenen Sonnenwärme ungehindert in den Weltraum ausstrahlen konnte. Zumindest ist das ein Hinweis dafür, daß die Sommertemperaturen deshalb erträglich blieben. Die geringe Bewölkung und die nächtliche Abkühlung geben einen sicheren Hinweis darauf: Die Sonne bringt die Wärme., CO2 nicht. Mit der Behauptung, CO2 würde die Atmosphäre aufheizen, wird unter „Klimaschutz“ die CO2-Be-steuerung begründet. Folge: Alles wird dadurch sehr teuer. Das ist gewollt. Vor einem Jahr wurde das im Wahlkampf angekündigt. Die Wähler und die Nichtwähler haben entschieden, daß das umgesetzt wird. Die Ersparnisse der Bürger werden abgeschöpft und neu verteilt.

Astronomisch beginnt der Sommer mit dem 21. Juni. In der Meteorologie werden für Jahreszeiten die Daten vollständiger Monate herangezogen. In diesem Jahr kam der Sommer schon früh auf Temperaturwerte, die man erfahrungsgemäß im Hochsommer erwartet.

NERESHEIM () Zu Beginn des ersten Sommermonats gestaltete sich das Wetter aus einem Hoch über Mitteleuropa, das bei leichtem Ostwind und aufgelockerter Bewölkung nur sehr wenig Niederschlag brachte. Die Temperaturen waren anfangs verhalten sommerlich. Nur einmal in der ersten Dekade dehnte sich das Quecksilber im Thermometer über die 25-Grad-Markierung für Sommertage aus.

Dieser ersten Sommerwärme folgte ein Gewitter mit einer Regenmenge von 15 Liter pro Quadratmeter. Die nachfolgenden Tage waren unbeständig. Der Regen konnte die Meßgefäße nur um kleine Mengen ergänzen, bei eher wenig warmen Tageswerten.

Der mittlere Monatsabschnitt stand fast ausnahmslos auf hochsommerlichem Temperaturniveau. Mit einer Ausnahme zählte man nur Sommertage mit über 25 Grad Celsius. Die Ausnahme rührte von einem Gewitter mit starkem Regenschauer nach dem Datumswechsel zum 13. des Monats.

Dem abziehenden Hoch „Burkhardt“ folgten nach der Monatsmitte weitere

Hochdruckgebiete über die Mitte Europas. Bei nahezu wolkenlosem Himmel kamen die Temperaturen in Hochform: Zwei heiße Tage bis 34 Grad Celsius bei ungehindertem Sonnenschein um die Zeit des Mittsommers, der längsten Zeitdauer zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang.

Exkurs: Die längste Tageszeit im Jahr erzeugt nicht automatisch die wärmsten Temperaturen. Erfahrungsgemäß ist die wärmste Zeit des Jahres vier bis acht Wochen später, bekannt unter dem Begriff „Hundstage“.

Wechselhaft und unbeständig eröff-

nete das letzte Monatsdrittel den Witterungsverlauf. Bei überwiegend sommerlichen Werten um die 25-Grad-Marke für Sommertage und teilweise gewittriger Regenschauer blieb das Wetter auch nach dem kalendarischen Sommeranfang der Jahreszeit entsprechend. Es fügten sich noch zwei heiße Tage mit genau 30 Grad Celsius zum statistischen Zahlenwerk hinzu. Einer davon war der Monatsletzte, an dem ein Gewitter mit Starkregen von fast 20 Liter pro Quadratmeter, die bis dahin geringe Monatsmenge aufbessern konnte.



Foto: Guido Wekemann

Zusammengefaßt war es ein warmer erster Sommermonat. Die Mitteltemperatur von 18,5 Grad Celsius lag deutlich über dem vieljährigen Vergleichswert. Auch die Sonnenscheindauer war mit mehr als 300 Stunden im Vergleich weit überdurchschnittlich. Die Regenmenge von 66,1 Liter pro Quadratmeter konnte die statistischen Erwartungen nicht ganz erfüllen.

Im Juli ungewohnt warm und trocken

Entsprechend der Stellung im Kalender könnte man annehmen, der Juli sei der wärmste Monat des Jahres. Weit gefehlt: Der Blick auf dreißig Jahre Wetterbeobachtung nach anerkannten wissenschaftlichen Standards zeigt für den Juli ein ganz anderes Bild. Nur in der Hälfte des Beobachtungszeitraums war der Juli der wärmste Monat. Auffallend: Im wärmsten Sommer 2003 war der Juli zwei Grad kühler als der Juni und drei Grad kühler als der August.

Leicht unterkühlt und mit Regen startete der Juli in die Mitte des Sommers. Der Regen war nach Regenmangel in den beiden Vormonaten durchaus willkommen. Der Regen fiel aus den Wolken eines nach Osten abziehenden Tiefdruckgebiets. Rasch bestimmte das nachfolgende Hoch „Hartmut“ die Wetterverhältnisse: Nach anfänglichem Frühnebel mit geringer Höhe über dem Erdboden schien die Sonne ungehindert. Kein Wölkchen bedeckte den blauen Himmel. Die Temperaturen stiegen rasch über 25 Grad Celsius, den Wert für die Definition für „Sommertage“.

Trotz hohem Luftdruck bekam die sommerliche Wärme eine leichte Delle, ausgehend von anhaltendem Wind aus nördlichen Richtungen. Wenig Regen fiel an zwei Tagen aus Wolken, die mit den Tiefs über Nordeuropa über die Ostalb zogen.

Der mittlere Monatsabschnitt gehörte dann dauerhaft dem Hochsommer. Bei überwiegend geringer Bewölkung stiegen die Tagestemperaturen bald über 30 Grad Celsius an, dem Zählwert für Heiße Tage, die gelegentlich auch als Tropentage bezeichnet werden. Die höchste Temperatur des Monats wurde Ende der zweiten Dekade gemessen: 36,1 Grad Celsius. Nach diesem heißen Tag entlud sich abends ein Gewitter mit Windböen in Sturmstärke bis 93 km/h, entsprechend Windstärke 10. Die Regenmenge hingegen blieb an diesem Abend mit 4,2 Liter pro Quadratmeter bescheiden. Die Regennässe reichte nur zwei Finger breit

in das Erdreich.

Das letzte Monatsdrittel behielt die hochsommerliche Wärme. Anhaltend hoher Luftdruck ließ kaum Wolkenbildung zu. Nur selten tröpfelte es aus den wenigen Wolken, geringste Mengen oder in nicht meßbarer Größenordnung. In der zweiten Hälfte dieser letzten zehn Tage des Monats nahm bei sich wandelnden Großwetterlage die Bewölkung etwas zu. In der Zählung gehörten sie allesamt noch zu den Sommertagen. Der wenige Regen konnte den Staub kaum binden.

Insgesamt sammelten sich während des Monats Juli 18,6 Liter pro Quadratmeter in den Meßgefäßen, etwa ein Viertel der durchschnittlichen Regenmenge der letzten 30 Jahre. Die geringe Bewölkung ließ viel Sonnenschein zu. Zusammengerechnet waren es über 321 Stunden, gut ein Drittel mehr als der Vergleichswert. Schaut man auf den errechneten Monatsmittelwert von 19,5 Grad Celsius, gehört der Juli zu den sehr warmen Sommermonaten, aber noch lange nicht zu den wärmsten in der 30jährigen Klimastatistik der Wetterwarte. Eine mögliche Erklärung ist die lange beständige Hochdruckwetterlage mit oft kühlendem östlichen Wind und den wolkenlosen Nächten, in denen die Temperaturen auf einstellige Werte sanken.

August machte den Sommer komplett

Sehr viel Sonnenscheindauer, viele Sommertage und eine Regenmenge im Mittelmaß

Hohe Tagestemperaturen gehören erfahrungsgemäß zum August. Das Besondere in diesem Jahr war die anhaltende Sommerwärme über den ganzen Monat.

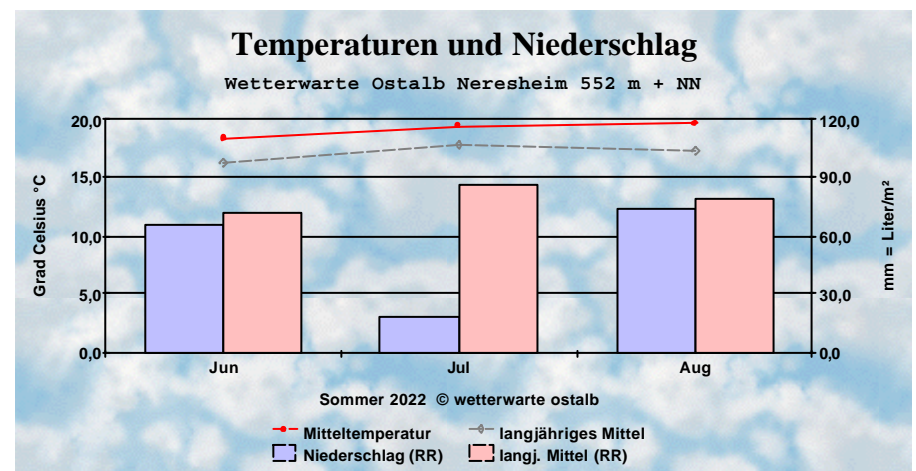
Der August startete mit einem Gewittertag. Die erhoffte Menge des Gewitter-

regen mit nur 1,5 Liter pro Quadratmeter konnte die Erwartungen bei weitem nicht erfüllen. Bei ansteigenden Temperaturen bis beinahe 35 Grad Celsius nahm die Trockenheit noch zu. Ein Hitzegewitter am 5. des Monats brachte etwas mehr Regen und eine kurze Abkühlung.

Danach zeigte der Witterungsverlauf bis zur Monatsmitte durchweg Sommertage bei anhaltender Trockenheit. In der vorherrschenden Großwetterlage mit nahezu ortsfesten Hochdruckgebieten über Mitteleuropa wurden die Wolkenbänder der umgebenden nordatlantischen Tiefs und der Tiefdruckzone über der Mittelmeerregion auf großem Abstand gehalten. Wolkenbildung für Regenwetter wurde unter dieser Hochdrucksituation weitgehend verhindert. Auch die Vorbedingungen für die Entstehung von Gewittern waren dadurch nicht vorhanden. Landwirte wissen: Mit dem Gewitterregen gelangt gebundener, für Pflanzen verwertbarer Stickstoff in den Boden.

Noch vor der Monatsmitte kündigte fallender Luftdruck, noch sehr zaghaft, eine Änderung des Witterungsverlaufs an. Erst nach Beginn der zweiten Monatshälfte, bei geringen Druckunterschieden zwischen Hochs und Tiefs, rückten die Wolken eines Islandtiefs nach Mitteleuropa. Der erwartete Regen fiel nach der Monatsmitte bis zum Ende der mittleren Dekade. Die größte Regenmenge brachte der 19. des Monats mit beinahe 40 Liter pro Quadratmeter. Der Regen an diesen fünf Tagen war sehr ungleich verteilt: Knapp 60 Liter pro Quadratmeter an der Wetterwarte, im nördlichen Baden-Württemberg blieb es trocken.

Nach diesen Regentagen bestimmten wieder Hochdruckgebiete das Wettergeschehen. Bei geringer Bewölkung war viel Platz für ungehinderten Sonnenschein; Sommertemperaturen über 25 Grad Celsius wurden gemessen. Beim



Die Grafik weist auf einen sehr warmen Sommer hin. Juni und August haben fast eine durchschnittliche Regenmenge erreicht, allerdings bei vielen Tagen ohne einen Tropfen Regen. Der Juli war besonders trocken; mehrmals fiel kaum meßbarer Regen. G: Wewa Ostalb

Seit 21. Juni, dem kalendarischen Sommerbeginn, sendet Kontrafunk; es ist ein ganz und gar neues Radio. Es sendet aus der Schweiz; dort hat Kontrafunk Radio auch seinen Sitz. Dieses Radio erreicht den Hörer über das Internet, ggf. über eine App.

Gegründet wurde dieses neue Radio von Burkhard Müller-Ullrich und Katja Lückert. Burkhard Müller-Ullrich hat Jahrzehnte lang in verschiedenen Rundfunkanstalten gearbeitet und ist auch Hörern des Südwest-Rundfunks nicht nur wegen der bearbeiteten Themen, auch wegen seiner ruhigen Gesprächsführung und seiner eindrucksvollen Stimme in Erinnerung.

Kontrafunk unterscheidet sich von den durch Zwangsgebühren finanzierten sogenannten Mainstream-Medien grundlegend.

Im Programm werden überwiegend Wortbeiträge von Wissenschaftlern der unterschiedlichsten Disziplinen, Fragestunden mit Personen aus der Wirtschaft, der Rechtswissenschaften, Interviews mit Künstlern und Schriftstellern, mit Leuten aus dem Arbeitsleben angeboten. Dazu gehören auch Beiträge und Kommentare zur aktuellen Politik und maßgeblichen gesellschaftlichen Themen. Zu jeder vollen Stunde werden aktuelle Nachrichten gesprochen.

Auf Kontrafunk dominieren Wortbeiträge, gelegentlich übergeleitet mit Musik, meist nur instrumentale Stücke. Das Programmschema von Kontrafunk bietet dem Hörer die gezielte Auswahl und zudem jederzeit einen Rückgriff auf vorangegangene Hörbeiträge zum Nachhören.

Kontrafunk ist das Radio zum Hinhören, nicht geeignet zur Dauerbeschallung. In diesem neuartigen Medium werden solche Themen aufgearbeitet und Informationen gegeben, um die die gebührenfinanzierten und parteiendominierten Sender einen Bogen machen. Bei diesem Radio, das von freiwilligen Zuwendungen gestützt ist, hört man die Unabhängigkeit der Redaktion und deren Journalisten wohlthuend heraus. Nicht ohne Grund firmiert Kontrafunk als „Die Stimme der Vernunft“.

Guido Wekemann

letzten Gewittertag im August sammelten sich noch fünf Liter pro Quadratmeter in den Meßgefäßen. Das sommerliche Temperaturniveau hielt auch in den letzten Augusttagen an. Am Monatsletzten verabschiedete sich der August aus dem Sommer mit ganz wenig Regen und nachlassenden Wärmewerten.

Die Auswertung der Augustwerte wiesen den dritten Sommermonat mit 19,7 Grad Celsius Mitteltemperatur ungewöhnlich warm aus. Die Regenmenge von 74,7 Liter pro Quadratmeter reichte beinahe an den langjährigen Mittelwert heran; allerdings war diese, wie schon erwähnt, sehr ungleichmäßig über den Zeitraum von 31 Tagen verteilt. Viel ausgeglichener zeigte sich die Sonne, mit einer Ausnahme, dem 19., der ganz und gar mit Regenwolken bedeckt war. Gut 293 Stunden fügte der August dem meteorologischen Sommer hinzu.

Die Jahreszeit

Mit der summierten Sonnenscheindauer überragten die drei Sommermonate mit über 916 Stunden eindrucklich den rechnerischen Mittelwert über den langen Beobachtungszeitraum der Wetterwarte. Bei so viel Sonnenschein könnte man vermuten, daß auch die Mitteltemperatur der Sommermonate über alle Jahre herausragen würde. Nicht ganz: Das Jahr 2003 lag deutlich über dem aktuellen Wert von 19,2 Grad Celsius für 2022. Die standardisierte Wetterbeobachtung ist umfangreich und bezieht die Großwetterlagen und den Grad der Bewölkung ein. In diesem Jahr waren die Sommermonate gering bewölkt, insbesondere die Nachtstunden waren oft sternklar, in denen die Erde viel von der tagsüber empfangenen Sonnenwärme ungehindert in den Weltraum ausstrahlen konnte. Zumindest ist das ein Hinweis dafür, daß die Sommertemperaturen deshalb erträglich blieben. Bei der klimatischen Bewertung der Regenmenge beschränkt man sich sinnvollerweise auf die Beobachtungsregion, weil Niederschlag landschaftlich sehr unterschiedlich fallen kann. Die jahreszeitliche Niederschlagssumme lag in diesem Jahr bei 159,4 Liter pro Quadratmeter; nur drei Sommer in der langen Liste wiesen weniger Regen aus.

Guido Wekemann

Wisentgehege

Es ist angerichtet - für Wisente

Obere Naturschutzbehörde stimmt zu
Naturschützer stören sich an Einheimischen „mit und ohne Hund“ bei Spaziergängen in der Zwing.

Das von der Stadt Neresheim bean-

tragte Wisentgehege im Naturschutzgebiet Zwing ist derzeit im Aufbau. Elektroanschluß und Trinkwasserversorgung wurden ins Trockental verlegt. Die zwei Meter über den Erdboden hinaus reichenden Stahlpfosten sind gesetzt, die verbindenden Zaungitter werden in Kürze montiert. Danach werden die schon gekauften Wisente ins Gehege gebracht.

Ein halbes Jahr zuvor haben die Naturschutzverbände, die entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen gehört werden müssen, allen voran der Naturschutzbund NABU, der Haltung von Wisenten im Naturschutzgebiet zugestimmt. Nachfolgend die Antwort des Regierungspräsidiums Stuttgart auf unsere Presseanfrage:

Im Einzelnen konkretisieren die Naturschützer den vorgelegten Projektplan:

Vor der Ansiedlung der Großrinder soll der Istzustand aller Tier- und Pflanzenklassen erfaßt werden.

Die Naturschutzverbände stimmen einer Befreiung von den bestehenden Schutzverordnungen (FFH-Gebiet und NSG-Gebiet) zu. Sie fordern eine fundierte Nullkartierung von im Projektgebiet vorkommenden Reptilien, v. a. von Schlingnatter und Zauneidechse mit dem Ziel, die Beweidung dem entsprechend auszurichten.

Die Obere Naturschutzbehörde verweist diesbezüglich aus naturschutzfachlicher Sicht auf das Monitoring zur Wirkungskontrolle der Beweidung, die vom wissenschaftlichen Monitoring abzugrenzen sei, das neben Gefäßpflanzen und Moosen auch folgende Tierarten untersucht: Heuschrecken, Tagfalter, Ameisen, Käfer und Fledermäuse.

Die Naturschützer führen in ihrer Stellungnahme aus, dass bei der Gesamtfläche von 35 ha der Zielbesatz von 18 Wisenten deutlich zu hoch gegriffen ist. Bei Wisenten sei im Sinne einer Extensivbeweidung daher von einem maximalen Besatz von 0,15 GVE (Großvieheinheiten) je Hektar Fläche auszugehen. Für das Projekt im Naturschutzgebiet würde diese Anzahl die wissenschaftlich begründeten Vorgaben um ein Vielfaches übersteigen. Sie schlagen deshalb vor das Wisentgehege nach Süden um den angrenzenden Buchenwald, mindestens 18 ha, bis zur Gemarkungsgrenze zu erweitern und geben einen Hinweis auf die noch nicht veröffentlichte Absicht „(-> Ziel: mind. 50 ha).“

Hierzu stellt das Regierungspräsidium aus naturschutzfachlicher Sicht fest, „dass das Projekt mit einer Herdengröße von 4 bis 6, maximal 8 Tieren beginnt. Ein konkreter Zielbesatz ist in den uns vorliegenden Antragsunterlagen bzw.

der FFH-Verträglichkeitsprüfung nicht definiert.“ Und weiter: „Im Übrigen sind Optionen für die Erweiterung des Beweidungsprojekts vorhanden, die allerdings derzeit noch nicht konkret vorgesehen sind. Zufütterungen sind bisher nur zur Konditionierung der Tiere vorgesehen“.

In diesem Zusammenhang muß man an die Ausführungen von Prof. Dr. Luickerinnern (DAS WETTERGLAS Nr. 94), der in einer öffentlichen Vorstellung des Projekts für diese Geländegröße maximal drei Wisente zuträglich hält.

Schafe und Schäfer

Bei einem zusätzlichen Einsatz mit Schafen ist nach Ansicht der Naturschützer der Beweidungsdruck zu hoch, u. a. weil für die Schafe eine Koppelhaltung geplant sei. Dies betrifft den nördlichen Teil des Geheges, während die Wisente in den südlichen Teil verbracht werden. Es seien „extrem negative Auswirkungen auf vorhandene Insekten- und Reptilienvorkommen in der Fläche zu erwarten.“

Sie begründen das u. a. wie folgt: Es gebe eine hohe Sterblichkeitsrate von Zauneidechsen oder Schlingnattern durch die Huftritte von Schafen oder auch Ziegen. Die Beweidung durch die Wisente bringe auf Heideflächen positive Effekte für die Pflanzenvegetation, z. B. für Orchideen. Die Verbände empfehlen daher, die Heidefläche nur durch Wisente beweidet zu lassen.

Dem entgegen stellt die Genehmigungsbehörde fest, daß es ausdrücklich gewollt ist, die Schafbeweidung weiterhin auf den Heideflächen einzurichten, für 2 bis 3 Wochen im Jahr, wobei außerhalb des Projektgebiets der Pferch aufgestellt wird.

Tourismus: Einheimische stören

Die Naturschutzverbände lehnen ausdrücklich jedwede Schaffung infrastruktureller Gegebenheiten wie etwa zusätzliche öffentliche Parkplätze oder gastronomische Einrichtungen in der Nähe des Wisentgeheges ab. Und weiter:

Das angrenzende NSGs Zwing sei „heute schon regelmäßig durch überbordenden Nahtourismus von Fußgängern mit und ohne Hunde ... überbeansprucht.“ „Es solle zu keiner zusätzlicher Attraktivierung als Naherholungsgebiet sowohl für Touristen als auch für Einheimische kommen.“

Anders als in der öffentlichen Präsen-

tation durch die Stadt Neresheim erklärt die Behörde, daß keinerlei touristische Erschließungen (z.B. Aussichtsturm oder Parkplätze) vorgesehen sind.

Die Naturschützer zählen ausführlich die Vorzüge der Wisentbeweidung auf und fordern: Die vorhandenen südexponierten Waldrandbereiche und südlichen Randbereiche von Brachflä-



chen müßten als mögliche gute Biotope für Reptilien und für Bodenbrüter von der Beweidung gänzlich ausgenommen werden. Sie begründen so: Das seien bevorzugte Ruhezone für Weidetiere, die Wisente würden sich sonst auf die Reptilien drauflegen und diese erdrücken.

Die Fachbehörde kann dieser Darstellung aufgrund der Verhaltensweise von Reptilien nicht folgen.

Die Naturschützer empfehlen in ihrer Stellungnahme weitere Flurstücke in das Wisentprojekt einzubeziehen, und wenn sich negative Effekte einstellen, wieder aus der Beweidung zu entfernen.

Außerdem fordern Sie, eine gerade Liniensführung des Zaunes durch Hinzunahme von fünf weiteren Flurstücken, eines westlich und vier östlich der geplanten Einzäunung.

„Die befürchtete starke Trittbelastung an Engstellen des Geheges, die im Übrigen auch an den Futterstellen oder Tränken kleinflächig möglich sein kann, wird vermutlich nur optisch zu einer Beeinträchtigung führen,“ merkt die Behörde an. Sie schließt mit der Feststellung, daß „das vorliegende Wisentprojekt vollumfänglich den Kriterien und Vorgaben der neuen, breit abgestimmten Waldweidekonzeption der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt entspricht.“

Kommentar

Lex Neresheim

Koste es, was es wolle

Nun ist es entschieden. Das Naherholungsgebiet Zwing bekommt ein anderes Aussehen. In den ersten Informationsveranstaltungen wurde das Projekt fast enthusiastisch vorgestellt. Von der ersten Vorstel-

lung bis heute sind die Baukosten mindestens um das Dreifache gestiegen. Macht nichts, das Ministerium für Umwelt und Naturschutz bezahlt 90 Prozent davon, auch wenn die Kosten noch weiter, über den im April genannten Betrag von 750.000 Euro steigen. Die jährlichen Unterhaltskosten wurden bei mehrmaliger Nachfrage immer mit „ein fünfstelliger Betrag“ angegeben.

Den wirklichen Betrag wird man erfahren, wenn der Gemeinderat den Bürgern Rechenschaft ablegt. Bezahlen werden es ohnehin die Bürger. Das Instrument der Erhöhung von Gebühren, Abgaben und Steuern sind für eine Gemeinde seit jeher das Mittel, ihre Finanzkraft zu stärken.

In der öffentlichen Vorstellung wurde immer der touristische Nutzen für die Stadt hervorgehoben, den die gehörten Naturschutzverbände kategorisch ablehnen. Sie lehnen „zusätzliche öffentliche Parkplätze oder gastronomische Einrichtungen“ in der Nähe ab, so, als ob sie von solchen Vorhaben wüßten. Das genehmigende Regierungspräsidium erkennt, im Antrag sei das nicht vorgesehen. Dann braucht es amtlich nicht ausgeschlossen werden.

Immerhin, so die Behörde, seien Schlachtung und Vermarktung der Wisente erforderlich. Das wäre zumindest eine Möglichkeit, die Folgekosten, sofern die Vermarktung Gewinn abwirft, zu minimieren. Und das wäre auch im Interesse der Bürger, die das Projekt finanzieren.

Um die Wisente touristisch erfolgreich hervorzuheben bedarf es mehr als einen kilometerlangen Spaziergang am Zaun entlang anzubieten.

An der Möglichkeit, auf angrenzendem privaten Gelände Touristisches einzurichten (Parkplatz, Kiosk, Toiletten), könnte unter günstigen Voraussetzungen etwas in die Gemeindekasse der betreffenden Gemeinden abwerfen. Beim Blick auf die Karte wäre Nattheim/Auernheim im Vorteil. Die Infrastruktur dafür ist vorbereitet und ist im Boden verlegt: Stromkabel, Trinkwasserleitung, der Abwasserkanal besteht seit langem.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte sich bei der ersten Ankündigung der Veränderung des Gebiets und der Aufgabe von letztlich fast acht Prozent Gemeindewald öffentlich wegen hohen Kosten für die Bürger nachgefragt. Die Vorzeichen sind jetzt andere: Nun gilt es, die Bürger dafür nicht bluten zu lassen und an Vermarktung und den Tourismuseinnahmen zu beteiligen, d. h. den Anteil in den Steuererhöhungen, wie aktuell geplant, zu unterlassen.

Jetzt gilt es, die Bürger von den Kosten zur Haltung von Wisenten zu entlasten, besser noch, zu befreien. **Guido Wekemann**

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel.: 07326.7467 Fax: 07326.9658430
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Das Letzte

Aus einer fiktiven Gerichtsverhandlung

Alles klar!

Richter: „Die Beklagte sagte 'Sie sind ja irre'. Stimmt das?“

Kläger: „Ja“

Richter: „Abgewiesen, es gibt keinen Klagegrund.“